

Kieler Nachrichten, 28.09.2017



SPD-Landtagsabgeordnete Serpil Midyatli, Sozialdezernent Gerwin Stöcken, Staatssekretär Torsten Geerds, Cebel Küçükkaraca von der Türkischen Gemeinde und Bashar Kanou von der Syrischen Gemeinde (von links) diskutierten über die integrierende Kraft von Migranten-Selbstorganisationen.

FOTOS: MARTIN GEIST

Keine Türen für Extremisten

Wie Migrantenvereine in Kiel ihre Rolle beim Thema Integration sehen – Klagen über zu wenig Geld und Räume

VON MARTIN GEIST

VORSTADT. Interessant ist an Versammlungen zuweilen auch das, worüber nicht geredet wird. Überhaupt kein Thema war am Dienstagabend in der neuen Begegnungsstätte Waisenhof der zwei Tage zuvor amtlich gewordene Einzug der AfD in den Bundestag. Stattdessen wurde umso engagierter über die „Stimme und Rolle von Migrantenorganisationen in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit“ diskutiert. Auftrifft viel Applaus erhielt dabei ein pragmatischer Innenpolitiker der CDU.

Jemen, Afghanistan, Syrien, Eritrea, Türkei, Deutschland: Aus vielerlei Ländern stammen die etwa 100 Frauen und Männer die in der alten Turnhalle gleich neben dem Rathaus zusammenkamen. Und ganz offensichtlich ist es nicht ihre größte Sorge, dass ihnen der bundespolitische Aufwind der Rechtspopulisten ernsthaft Gegenwind bringen könnte.

Anderer Themen stehen im Vordergrund. Themen, die ambitioniert und zugleich dicht am Leben dran sind, wie beispielhaft die Worte von Samir Alyousuf von der Syrischen Gemeinde verdeutlichen: „Wir wollen einfach Vorurteile abbauen. Auf beiden



Volles Haus in der Waisenhofstraße. Etwa 100 Teilnehmer leglicher Herkunft diskutierten über Migrantenvereine und ihren Beitrag zur Integration.

„Wir wollen einfach Vorurteile abbauen. Auf beiden Seiten.“
Samir Alyousuf,
Syrische Gemeinde

Was durchaus auch ein interessantes Thema ist, wie der Vereinsvorsitzende Bashar Kanou betont. Im Vorstand sitzen syrische Frauen und Männer mit kurdischem, christlichem und muslimischem Hintergrund, Probleme macht das nicht.

„Warum auch?“, meint Kanou. „Wir machen das so, wie das in Syrien war, bevor 2011 der Bürgerkrieg ausbrach.“

Derart auf Einigung zielende Bemühungen kommen in vielerlei Gestalt daher. Und laufen nach dem Eindruck der SPD-Landtagsabgeordneten Serpil Midyatli, besonders was die Moscheen betrifft, teils „ein bisschen unter dem Radar“. Was Gérard Loa von der Al-Djilaniyy Moschee in der Gaardener Jägerstraße bestätigt. In dem islamischen Gotteshaus beten Angehörige verschiedener Nationen und Volksgruppen, übers Religiöse hinaus engagiert sich die Gemeinde in Kinderprojekten – und nicht zuletzt im Alltag. Dolmetscherdienste, Begleitung bei Behördengängen, so etwas sei normal, erzählt Loa, der überzeugter ist, dass es auch von strategischer Bedeutung ist, Menschen in einem fremden Land nicht allein zu lassen: „Unsere Aufgabe ist es, Türen zum Extremismus zu schließen.“

Zudem gibt es in Kiel viele Vereine und Initiativen, die sich weder religiöse noch landmannschaftliche Grenzen auflegen. Im Verein „La Cultura“ oder beim Sprachcafé in den Räumen der Zentralen Bildungs- und Beratungsstelle für Migranten (ZBBS) geht es bunt gemischt zu, ausdrückliches Ziel ist möglichst breiter Kontakt zu den Einheimischen.

Die Sorgen in den Migrantenvereinen sind derweil überall ähnlich. Oft wird über unzureichende Räumlichkeiten geklagt, fast immer über zu wenig Geld selbst für Kleinigkeiten. Ganz selten aber wird die Forderung nach hauptamtlichem Personal laut, das klassische deutsche Ehrenamt scheint bei den Neukiefern eher höher im Kurs zu stehen als bei den Alteingesessenen. Insofern kamen die Politiker im Saal erst gar nicht groß in Verlegenheit, teure Versprechen machen zu müssen. Der neue Innen- und Integrations-Staatssekretär Torsten Geerds (CDU) bezeichnete die Aktiven in den Migrantenvereinen als „die Profis“ in Sachen Integration und bereitete von erheblichen Fördermöglichkeiten für Projekte, die der Bildung und dem Weg in den Arbeitsmarkt dienen. Dafür bekam er Beifall und erst recht für seine Anmerkungen zum Integrationsgesetz, das er nach dem Willen der Jamaika-Koalition bis zum Jahr 2020 vorlegen soll: „Ich mache das gern, aber nur wenn diejenigen, über die wir reden, beteiligt werden.“

Kiels Sozialdezernent Gerwin Stöcken (SPD) wies ebenfalls auf allerdings begrenzte städtische Möglichkeiten zur Förderung des Ehrenamtes hin und empfahl, die Platzprobleme nicht zu hoch zu hängen, sondern sich einfach Räume zu teilen.

Offiziell eröffnet der Verein Kiel hilft Flüchtlingen seine Begegnungsstätte in der Waisenhofstraße 3 am morgigen Freitag von 15 bis 18 Uhr mit vielen Aktionen und einem Tag der offenen Tür.